

Als
Die Gottselige und recht Christliche
Matrone/
Frau

Anna Schmiedin

Des Wohl-Ehrenbesten / Vorachtbarn und
Wohlgelahrten

Herrn **Yaac Starckens** /
Der Stadt-Schulen zum H. Kreuz allhier
in die 23. Jahr wohlverdienten Collegæ Tertii
herzlich-lieb und treu-gewesene

Ehe-Liebste /

am 31. Julij 1676. zu Zehren selig in Christo entschlaffen /
den 2. Aug. auch daselbst in ihre Ruhe-Kammer gebracht worden /
und am 7. Aug. zu Dresden durch ein Christen-ziemli-
ches ehrliches

Leich-Begängnis /
zuletzt beehret wurde /
wollten

Ihrer wohlseligen Frau Schwieger
und respectivè Frau Mutter
die letzte Ehren-Pflicht
abstatten /

Dero Treumeinenden Eidmännner /
und Sohn.

Dresden / mit Baumannischen Schrifften.

JESUS!

So ist Ihr besser nun/ der Allerliebsten Lieben/
Wie ich/ Herr Vater/ Ihm vor kurzer Zeit geschrie-
ben/

Zwar nicht also gemeint/ wie leider ist geschehn/
daß wir ganz traurens/voll zu Grabe müssen gehn.

Doch hat Sie nun erlangt das Beste Gut auf Erden/

Ja wohl das beste Gut/ so einem dort kan werden

Im hohen Himmels-Saal. Hier hat die beste Ruh

Der Leib in kühler Erd; die Seligkeit darzu

Dort bey der Engelschaar die Seele nun besitzet/

Ganz frey von aller Schwulst/ da wird Sie nicht erhizet

Von Angst und Mattigkeit. Was sollen wir denn thun?

Dem Besten streben nach/ und Sie sanfft lassen ruh.

Mit wehmüthigen Herzen/ thränenden Augen/ eilfertiger Hand/
schrieb dieses am Tage der Beerdigung seiner liebsten
Frau Schwieger-Mutter

Valentin Reichel /
Pfarrer zu Zehren.

Ur hat zum sechsten mahl sich Phœbe neugemacht/
Seit dem mein Vaterland mir Flor und Schleyer schickte/

Weil dort der Vater tod: Nun aber Phœbus blickte

Aus einem andern Haus/ so wirds schon wieder Nacht.

Ich dacht/ du wilt nun wohl ein weil icht lassen steh'n

Die Cyther/ die damahls Melpomene dir langen

Zur Elegien must/ und an den Nagel hangen

Das schwarze Barbitus: so ließ sichs auch anseh'n/

Als auf den Helicon ich höher steigen solt'/

Daß nichts/ als Rosen/ umb den Hippocren', zupflücken;

Frau Venus wolt auch selbst mich nach den Myrten schicken;

Die

Die Musen zankten sich/wer mir am meisten hold;

Allein wenn Ilium Aeneas eingeschiffet (a)

(a) Virgil. l. 1. Aeneid. *Ilium in Italiam portans victosq; Penates.*

Und seine Götter hat! läßt seine Seegel fliegen

(b) Froh bey Sicilien/und mit den Erst besiegen

Des Meeres Salz und Schaum/ein Sturm ihn plötzlich trifft/

(b) v. 38. *Vix è conspectu Siculae telluris in altum*

Vela dabant leti, & spumas salis ere ruebant.

(c) Da werden ihm vor Frost die Glieder aufgelöst/

Daß er biß an die Stern das Herz und Hände strecket /

(c) v. 96. 97. *Extemplo Aeneas solvuntur frigore membra*

Ingemit, & duplices tendens ad sidera palmas.

(d) Weil ihn der Aquilo so hoch hub und bedecket

Ein Wasserberg/ und in Aras und Syrten stößt. ()

(d) v. 106. *Talia jactanti stridens aquilone procella*

Velum adversa ferit.

- - - - *Insequitur cumulo praeruptus aqua mons.*

(e) v. 113. *Saxa vocant Itali, mediis quae fluctibus, Aras*

- - - - *in brevia & syrtes urget -*

Zumahl wenn scheitern er den treuen Oron sieht. (s)

(s) v. 117. *Unam quae Lycios fidumq; vehebat Orontem.*

So gehet es/ wenn wir die Kart' aufs beste mengen /

Daß wir nur in die Luft geträumte Schlösser hengen/

Und unverhofft uns fällt ein Meelthau in die Blüth;

Es träumt auch biß anher uns nur von lauter Freud'

Lucina selbst that nichts/und Juno, als sie machten

Die Windeln/ als daß sie nur miteinander lachten/

Wer nicht mit scherzen kunt/ sie hießen geh'n beyseit.

Indem der Himmel so voll lauter Geigen hing/

Wolt' unsre Mutter selbst auch mit zu Seegel gehen/

Wie selbst Machaon rieth/ auf daß sie nur möcht' sehen /

Wie alles bey uns ist in floribus herging.

Allein/

Allein/ da wartet' ihr die Libitina auff
Und schickt bald Mortam hin/ und ließ Cypressen bringen
Bestellten Præficen, Siticinen zum Singen /
Die man doch überall bekömmet in guten Kauff.
Gleichwie der schärffst' Esig kömmt von dem besten Wein/
So kan die beste Freud' das gröste Leid gebehren:
Will iemand Zähren seh'n/ der komm zu uns nach Zehren
Zähren/ so da aus Freud/ zu Zehren worden seyn.
Die Muschel ist nun hin/ die mir die Perle gab /
Der Weinstock ist dahin/ der mir die Traube brachte/
Darüber mir das Herz öffters im Leibe lachte/
Die Starckin/ von der ich die süsse Speisse hab.
Doch geh' / du lieber Leib/ leg' dich hin in das Grab /
Leg' dich/ wie du begehrt/ zu meinen Bruder nieder/
Bis daß ich dermahleins Euch beyde sehe wieder;
Wer weiß/ wo mir mein GOTT noch hin gebettet hab'.

Seiner theuergehaltenen Fr. Schwiegermutter/ einem Weibe/
von ungemeynen Christlichen Tugenden/ schrieb dieses
geringe mit verwundeten Herzen/ eilfertiger Hand und
einsältiger Feder

M. George Adam Bürger/
hucusque Eccles. Zehr. Diac. jam voc. &
conf. Pastor Dahlenfis & Inspect. Ofsat.
Adjunct.

Grabschrift.

En treues Mutter-Bild hier die Frau Starckin giebet /
So ihre Kinder hoch und herzlich hat geliebet.
Indem Sie Sorgen-voll in Nöthen kam herbey/
Damit Sie alsobald derselben Hülffe sey.

Dis

Dis hat Sie sonderlich ietzt von sich lassen spüren /
Als sie von Dresden sich nach Zehren lassen führen /
Ermattet und Krafftloß ; zu rathen in der Noth ;
Ob Sie auch selber must sich geben in dem Tod.
Im Lobe bleibt die Treu bey Frommen unvergessen /
Dieweil sie groß und hoch ja fast ist unermessen.

Seiner hochgeehrten und treugewesenen Frau Schwie-
germutter schrieb dieses zu stetwährenden An-
dencken

Johannes Clajus / Ludimod.
in Siebenlehn.

Ach höchstbestürkter Tag ! Du Abbild meines Herken /
Der mir das halbe Theil der Seelen weggeraubt /
Und mir iekund erregt viel Jammer-volle Schmerzen /
Ja meine Schläffe mit Cypressen-Laub ümblaubt.
Denn wenn Timanthes hier das Trauren solt entdecken /
So hüllte er uns stracks in Trauer-Tücher ein ;
So hefftig konte uns der gähe Fall erschrecken /
Als Leichen / die gerührt von lichten Blicke seyn.
So bald das Monden-Licht in Wolcken sich verstecket /
So wird der Thracier ihr steinern Herz erweicht ;
Wie solt ich denn nicht stehn vor Herzeleid erschreckt /
Da sich des Lebens Mond in Erden-Schoß verkreucht.
Die Mutter liegt erblafft ! ergiesset euch ihr Zähren /
Die mir mein Zehren aus den Augen ausgepresst ;
Doch wil es uns davor noch diesen Trost gewehren
Daf es den Leib bey sich im Schoße ruhen läßt.
Wie hoch-beliebte Lust es uns bisher erzeiget /
So grosse Unlust stellt im Gegentheil sich ein.
Wenn bey Polycrates sich stete Lust eräugert /
So muß der Fall auch nicht so gar von ferne seyn.

Auf

Auf hefftge Sonne pflegt ein Wetter zu entstehen:
 Der frohe Sommer wird von trüben Herbst verjagt:
 Somuß der Menschen Lust in kurzer Zeit vergehen/
 Die süsse Freude weicht/ wenn sie kaum recht getagt.
 Doch was beklagen wir? Der weise Rath der Sternen
 Der setzet uns das Ziel des ganzen Lebens für.
 Es ist genug/ wenn man nur recht hat leben lernen/
 Wie Sie/ Frau Mutter/ hat bey uns gelebet hier.
 Solt unser Herz nun nicht in Zähren fast zerrinnen/
 Und unsre Geister selbst als wie entgeistert seyn?
 Solt unser Mund ietzt nicht ein wimmern Ach beginnen/
 Da/ Mutter-Hertz/ bey euch verlischt des Lebens Schein.
 Allein es hilfft uns nichts all unser Jammer-ächzen:
 Denn Jesus lächelt Sie mit Rosen-Lippen an;
 Die Seele/ die nur nach den Lebens-Quell kunt lächzen/
 Erfrischet sich ickund/ so viel sie immer kan.
 Sie schwebt an einem Orth/ wo nur ihr Lustergezen
 Der Heyland selber ist/ der Sie umschlossen hält;
 Die Thränen/ die allhier Sie sonsten konten nezen/
 Die werden ihr in Gold von Engeln vorgestellt.
 Wer wolte nun die Lust dem Mutter-Hertz nicht gönnen/
 Die hier in dieser Welt viel Creuzes hat erlebt?
 Hier wolte Kranckheit stets die Lebensburg berennen/
 Da sie ickund bey Gott in süssen Freuden schwebt.
 Der Vater muß indeß des Eheschatz entbehren;
 Wir andern aber nun als Mutterlose seyn;
 Doch hat euch Dreyen Gott wolln eines Schutts gewehren/
 Mir schneyt das Ungelück zu allen Fenstern ein.
 Ich schiffe Seeegel-loß/ mein Mast ist fast zerscheitert/
 Daß eine Ruder bricht/ die Noth die geht an Mann/
 Der Himmel/ der mir stets geschienen ausgeheitert/
 Füllt seine Wolcken ietzt mit Bliß und Keulen an.

Jedoch

Jedoch getrost/ getrost; Weil Palinurus lebet/
 Und meinen schüchtern Both das Steuer-Ruder führt/
 So/ hoff ich/ soll mein Kahn/ der sonst verlassen schwebet/
 Von fernern Ungelück noch bleiben unberührt;
 Indessen Vaterhertz / seh ich/ wie deine Wangen
 Jetzt flüssen mildiglich mit Thränen übernezt/
 Weil dir ein Ehe-Schatz und Mutter ist entgangen/
 Die deine Sorgen oft mit Trost und Freud' ersetzt.
 Du must aniezt mit Angst die Jenige begraben/
 Die deine Pflegerin noch lange solte seyn/
 Und mit vergnügter Lust und froher Bonne laben.
 O jammervolles Liecht! O trauervoller Schein!
 Jedoch/ mein Vaterhertz / laß solchen Muth verspüren /
 Als wie Quirinus sich dereinst erzeiget hat.
 Der grosse GOTT wird dich indes mit Trost berühren/
 Drum traue nur getrost dem hohen Sternen-Rath.
 Indessen ruhe wohl/ getreue Mutter-Seele/
 Die du mich bis hieher getrenlich hast geliebt/
 Ein Rosen-Strauch bedeck die kühle Erden-Höle
 Die dem erstarrten Leib beliebte Ruhe giebt.
 Ein angenehmer West soll deine Grufft bewehen/
 Bis jener grosse Tag dereinst bey uns erwacht:
 Da wollen wir Dich denn mit Freuden wieder sehen/
 Indessen sag ich noch mit Thränen: GUTE NACHT.

Dieses setzte mit häfftig-hervorquellenden
 Zähren in seinem sonst Ihm sehr lieben
 aber aniezo viel Trauren verursachenden
 Zehren seiner hertz-vielgeliebten Fr.
 Mutter auf Ihr treuer Sohn

J. D. S.
 Zwölff

Ze 2165 QK

1.

Wölff Wochen war ich alt/
Als ich ietzt musste missen
Groß-Mutter / euer bald /
Da ich sonst oft mit Küssen
Von Euch gelabet ward
Nach Mutter-Treu und Art.

2.

Sie nahm ganz sehnlich sehr
Abschied von mir / zu deuten /
Sie werd' nicht kommen mehr
Anher bey Lebens-Zeiten /
Wo meines Ortes Stadt /
So mich gezeuget hat.

3.

Ob wohl ich weiter nicht
Der Grossen-Mutter Treue
Geniessen kan nach Pflicht /
So will ich dort ganz neue
Sie wieder küssen wohl
Mit Liebes-äuglein voll.

So betrauerte seine Frau Groß-Mutter
Johann Gottlob Clajus /
als Kinds-Kind.

☉(o)☉



28.6

Die Got

Anna

Des Wohl-Ehre

Herrn
Der Stadt-S
in die 23. Jahr
herzlich

am 31. Julij 1676. zu
den 2. Aug. auch daselbst in
und am 7. Aug. zu

Leid
zulet

Ihrer wohl
und rel
die l

Dero Treu

Dresden/

in

und

ffen/
den/

